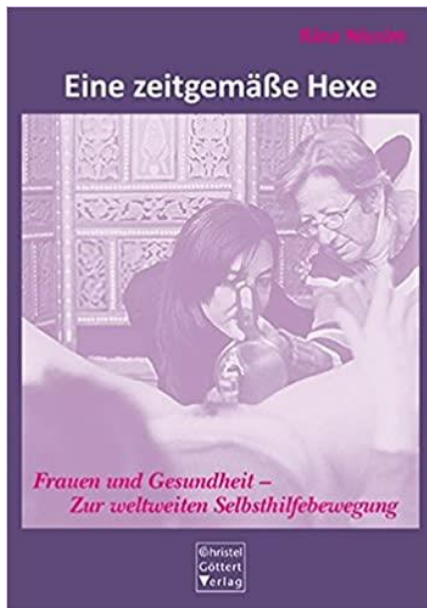


Rina Nissim

Eine zeitgemäße Hexe

Frauen und Gesundheit – Zur weltweiten Selbsthilfebewegung



Christel Göttert Verlag 1. Auflage 2018

240 S., ISBN: 978-3-939623-68-7

17,- €

Welcher die Frauengesundheitsbewegung in den letzten Jahren zu unpolitisch geworden ist, die sollte sich von diesem Buch inspirieren lassen. Rina Nissim ist in unseren Kreisen vor allem als Fachautorin des Bestsellers „Naturheilkunde in der Gynäkologie“ bekannt. Ihr Buch wurde in den 80er und 90er Jahren in 42 Sprachen übersetzt und mehrere Millionen Mal verkauft. Doch dass sie als glühende Verfechterin der Selbstermächtigung der Frauen über ihre eigenen Körper in der ganzen Welt mit Frauengruppen arbeitete und damit die Selbsthilfebewegungen von Frauen weltweit mitaufgebaut hat, war mir neu. Von diesem Teil der Frauengeschichte handelt ihr neues Buch.

Ich war selbst als 18-Jährige von der Selbstuntersuchung der Vagina fasziniert und unter den ersten Frauen, die mit viel Freude und Tatendrang und einigen Freundinnen mit Spekulum und Spiegel die Suche nach unserem Muttermund erfolgreich durchgeführt haben. Und ich kenne das befreiende Gefühl, sich des eigenen Körpers zu bemächtigen. Rina Nissim erinnert an diese Zeit.

In der Einführung erinnert die Autorin an die frühe und freche Frauenselbsthilfe-Bewegung in den USA Ende der 60er Jahre. Frauen aus Los Angeles kamen nach Genf, um im vollbesetzten Auditorium öffentlich die vaginale Selbstuntersuchung zu demonstrieren! In diesen Jahren waren das Recht auf Abtreibung und der Zugang zu Verhütungsmitteln die zentralen Themen der Frauen.

Im ersten der sieben Kapitel „**Das Private ist politisch**“ erzählt Nissim ihre Lebensgeschichte. Ihre Eltern waren griechische Juden, die der Deportation entkommen sind. Sie selbst ist in Jerusalem geboren und mit fünf Jahren mit ihrer Familie in die Schweiz umgezogen. In einer patriarchalen Familie aufgewachsen, ist sie ein unsicheres und kränkliches Kind. Die Mutter klärt sie auf, indem sie ihr erklärt, was sie tun muss, um beim Sex keine Schmerzen zu haben. Lust gab es nicht. Nach einer eigenen Abtreibung fällt ihr ein Flugblatt der Frauenbefreiungsbewegung in die Hände und sie beginnt, sich in der Bewegung zu organisieren. Sie fangen an mit den ersten vaginalen Selbstuntersuchungen, die bald zum Symbol der jungen Frauenbefreiungsbewegung werden – das Recht auf den eigenen Körper zu erkämpfen. Daraus sollte in den weiteren Jahren eine weltweite Bewegung erwachsen.

„**Der Kampf für das Recht auf Abtreibung und Zugang zu Verhütungsmitteln**“ beschreibt die Frauenkämpfe zum Thema in der Schweiz und in Frankreich. In der Schweiz war die Abtreibung zu der Zeit nur bei Gefährdung der Mutter erlaubt und zudem sehr teuer. In Frankreich wurden bei Frauen, die es gewagt hatten, ihre Blutung selbst auszulösen, Ausschabungen ohne Betäubung unter größten Schmerzen durchgeführt. Aus einem kalifornischen Frauengesundheitszentrum kamen Anleitungen, wie die Absaugmethode zum Schwangerschaftsabbruch bei Frauen schonend durchgeführt werden kann und harsche Kritik an den mit Metallstäben durchgeführten Ausschabungen, die häufig zu Infektionen, Verletzungen und anderen Komplikationen führten. Für viele Frauen waren nicht die Abtreibungen das Problem, sondern die Bedingungen ihrer Durchführung.

Im Kapitel „**Das Gesundheitszentrum für Frauen**“ wird die Geschichte des Genfer Zentrums dokumentiert. Es wurde von Ärztinnen, Hebammen und Laiinnen gegründet, die einen egalitären Anspruch hatten. Jede bekam das gleiche Gehalt und die Helferinnen wurden zu Gesundheitsarbeiterinnen ausgebildet. Die Arbeit war hochpolitisch und wird mit Plakaten dieser Zeit lebendig. So gab das Gesundheitszentrum ein Bulletin „Gegeninformation Frauengesundheit“ heraus. Eine Ausgabe ist ansprechend auf einem Foto gezeigt: „Sparen wir nicht auf dem Rücken der Frauen“. Die Frauen im Zentrum hatten den Anspruch, so wenige Medikamente wie möglich zu verordnen und machten Veranstaltungen wie „Eine Medizin für Frauen, nicht für den Profit“. Eigene Untersuchungen ergaben zum Beispiel, dass die Hysterektomien parallel mit der Anzahl der Chirurgen pro Einwohnerin anstiegen. Wie wichtig die Aufklärungsarbeit der Frauen war, belegt eine Broschüre zum Thema Hysterektomie, die zwischen 1969 und 2007 verteilt wurde. Allein der Tipp, bei jeder Operationsempfehlung eine Zweitmeinung einzuholen, konnte die Anzahl der Hysterektomien im Kanton um 25 Prozent senken!

„**Erfahrungen in Mittelamerika**“ beginnt mit dem Hinweis, dass wir von den Frauen dort lernen müssen wie sie sich organisieren und verlässt damit den üblichen Pfad eurozentristischer Sichtweisen. Projekte fanden in Sao Paolo, Costa Rica und Nicaragua statt und thematisierten Gewalt gegen Frauen sowie die Themen der Zwangssterilisation und der Implantate zur Empfängnisverhütung ohne Wissen der Frauen.

„**Erfahrungen in Indien**“: Während sich die Frauenbewegung in der Schweiz institutionalisiert, engagiert sich Rina Nissim fünf Jahre lang in Indien. Auch hier ist sie am Aufbau internationaler Treffen zu „Frauen und Gesundheit“ beteiligt. Frauen auf dem Land haben in Indien kaum Zugang und kein Vertrauen zur offiziellen Gesundheitsversorgung. Ultraschall wird vor allem benutzt, um

weibliche Föten abzutreiben. In den Gesundheitszentren sind sie häufig von Zwangssterilisation betroffen. Daher ist die traditionelle Medizin bei ihnen sehr beliebt. In Rinas Projekten werden Frauen nicht nur in Gynäkologie ausgebildet, sondern auch darin, in ihren Gärten dunkelgrüne Blattgemüse zur Verbesserung des Eisenspiegels anzubauen. Über hundert klinische Tests mit 35 ausgewählten Heilpflanzen werden durchgeführt und es entsteht das Buch „Touch me - touch me not. Women, plants and healing“, das von einem eigenen indischen Frauenverlag herausgegeben wird. Zudem können sie dort eine systematische Untersuchung zur Wirkung von verschiedenen Heilpflanzen auf Gebärmutterhalskrebs mit Fördergeldern der Entwicklungszusammenarbeit durchführen!

„Aktuelle Herausforderungen“: Als Rina Nissim zurückkommt, verweigert ihr das Zentrum in Genf die Mitarbeit. So beginnt sie in Colombier in einem Zentrum für Krankheitsprävention. Die Frauen arbeiten zur Gefahr von Ersatzhormonen, zu Brustkrebs und bieten nach wie vor Brust-Selbstuntersuchungen an. Kritisch setzen sich die Frauen mit Vulvachirurgie, der Vulvaenthaarung und dem dazugehörigen Rollenbild der Frau auseinander. In internationalen Netzwerken arbeitet sie zur Abtreibungspille und erzählt noch einmal die Geschichte vom Nestlé-Boycott der 80er Jahre. (Wie sich manche erinnern, hatte Nestlé Milchpulver in Regionen in Afrika verteilt, wo es keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser gab, und damit ein flächendeckendes Babysterben ausgelöst.)

Nissim beklagt die heutige Situation: Die Gesundheitsdienste werden schlechter und die Gewinne der Pharmakonzerne höher.

Im letzten Kapitel **„Internationale Netzwerke und Solidarität“** nimmt sie noch einmal Bezug auf die riesigen Frauengesundheitstreffen in Sao Paulo, Rio de Janeiro und Toronto. Dort thematisieren Frauen den Zusammenhang von Patriarchat und Kapital anhand der Arbeitsmigration von Frauen. Gegensätze werden deutlich: Die von Zwangssterilisation betroffenen armen, indigenen, schwarzen Frauen fordern eher das Recht auf Reproduktion, europäische eher das auf Abtreibung. Dort, wo die Kirche großen Einfluss hat, gründen sich die „Katholiken für die freie Wahl“, die mit dem Angriff auf den Papst, er würde von Reproduktion nichts verstehen, einen Skandal auslösen. Diese großen Frauentreffen bieten große Möglichkeiten zum internationalen „Empowerment“ von Frauen. Zur gleichen Zeit, einer Zeit großer politischer Präsenz von Frauen werden, die Mittel der Entwicklungshilfe zurückgefahren und diese Treffen nicht mehr finanziert.

Schlussfolgerungen: Zugang zu Selbsthilfe ist auch heute noch ein großes Bedürfnis. Die Macht der Konzerne und des Patriarchats wurde eher noch gefestigt. Heute sind wir mit den Skandalen der Pharmariesen immer weiter beschäftigt, sei es die Pillen der 3. und 4. Generation, die bei Mädchen Schädigungen auslösen, der Skandal um DES oder die mangelhaften Brustprothesen. Auf dem Gebiet der Gesundheit sind die Rechte der Frauen einmal mehr in Gefahr. Immer wieder werden Abtreibungskliniken attackiert, Gelder für Frauengesundheit und Beratungsstellen werden gestrichen.

Wir brauchen wieder und immer noch eine starke Frauenbewegung, schließt Rina Nissim, und sie nimmt positiv Bezug auf die Kämpfe der jungen Frauen wie Pussy Riot und Slutwalk. Sie dankt allen Frauen für ihre Mitarbeit in der Bewegung und endet mit den Worten „für immer in Liebe“.

Im Nachwort von Dagmar Schultz werden die Themen auf die Frauengesundheitsbewegung in Deutschland übertragen. Auch sie nimmt Bezug auf die Veränderungen der Frauengesundheitsbewegung durch die Beteiligung von schwarzen Frauen, von Arbeiterinnen mit den Forderungen auf

Rezension von Anja Kraus, [Redaktion der LACHESIS-Zeitschrift](#)

Selbstbestimmung über die Reproduktion, was gebären dürfen und das Recht auf Abtreibung bedeutet. Frauen ausländischer Herkunft werden häufiger schlecht angesehen, wenn sie Kinder bekommen und mit Kampagnen wie „die Deutschen sterben aus“ konfrontiert. Schultz hebt die Notwendigkeit der Selbst-Untersuchungsbewegung hervor und dokumentiert die hiesigen Kampagnen gegen Frauen schädigende Medikamente. Wichtig ist ihr auch die Arbeit der FFGZ zu einer Alternative zur Pille, dem Diaphragma, das während der NS-Zeit verboten war. Nachdem es wieder eingeführt wurde, befähigten sich die FFGZ-Frauen, es anzupassen.

Schultz beschreibt die Probleme und Schließungen deutscher FFGZ und berichtet über den „women health heroe award“, der 2009 eingeführt wurde. Sie schließt mit den Worten: „Rina Nissim hat mit dem Buch den persönlichen, sozialen und politischen Nutzen von Frauengesundheit in eigener Hand aufgezeigt.“

Im Anhang finden sich Fragebögen zur wissenschaftlichen Auswertung von Heilpflanzen, zu ihren Indikationen und eine Untersuchung zu *Tinospora cordifolia* in Bezug auf PAP auf Englisch. Adressen der FFGZ in Deutschland, Österreich und der Schweiz runden das Buch ab.

Das Buch hat mich nachdenklich gemacht. Wie weit entfernt sind wir inzwischen davon, Frauengesundheit in die eigenen Hände zu nehmen. Der Berufsstand der feministischen Heilpraktikerin war für mich ein Symbol, die Gesundheit in die eigene Hand und raus aus der Macht der Konzerne zu nehmen. Doch sind wir so sehr in die Defensive geraten, durch die medienmächtigen Kampagnen der letzten Jahre gegen Heilpflanzen, gegen Homöopathie und gegen unseren Beruf. Das Buch ist geeignet, um wieder etwas mehr Kampfkraft zu entwickeln und regt an, sich zusammenzuschließen. Es ist 2014 geschrieben und 2018 auf Deutsch erschienen. Die schlimmen Urteile gegen Ärztinnen, die für Schwangerschaftsabbrüche „werben“, waren noch nicht gesprochen. Die Übersetzung ist manchmal sehr wörtlich aus dem Französischen, aber dadurch sehr lebendig und direkt. Ich habe es mit Freude gelesen und es hat mich inspiriert. Ein wichtiges zeitgeschichtliches Dokument der Frauengeschichte!